

Kreativ mit Sprache umgehen – Beispiel Schriftsprache: Gestalten mit Schrift

An der Ludwig-Maximilians-Universität München wurde eine auch für die PV interessante Ausstellung gezeigt. Die folgende Beschreibung mag als Anregung dienen, die Ausstellung selbst kann aber auch ausgeliehen werden bei:

Kontaktadresse:

Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik
der Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
8000 München 22
Tel.: 089-2180 / 5101

Sprache als interkultureller Bildungsauftrag

Viele Sprachen sprechen die Menschen in den vielen Ländern der Welt und nur wenige Sprachen werden von den einzelnen Menschen beherrscht. Und doch kann man z.B. bei Urlaubsreisen erfahren, daß es nicht allein der versierte Umgang mit den Sprachmustern einer fremden Sprache ist, der uns miteinander kommunizieren läßt. Das Miteinanderins-Gespräch-kommen ist wohl vom verbalen Sprachvermögen mitbedingt; ebenso wichtig für eine gelungene Sprachkommunikation sind aber auch menschliche Offenheit und Gesprächsbereitschaft.

Interkulturelle Bildungsarbeit heute muß sich in unserer Zeit des globalen Austausches auf allen Ebenen um diese menschlichen Kommunikationsbedingungen bewußt bemühen (vgl. dazu meine Ausführungen in der »Pädagogischen Welt« 1990 S. 483ff). Das Gespräch zwischen den Nationen ist zu einer lebenerhaltenden Aufgabe im weltweiten Zueinander geworden. Es genügt heute nicht mehr, Sprache nur als »Kulturtechnik« zu erlernen; in der interkulturellen Gesellschaft sollten alle pädagogisch verantwortlichen Personen und Institutionen eine vielfältige Erschließung der Bedingungen des Mit-einander-sprechen-könnens anstreben.

Schriftsprache als Schreiben »mit der Hand« – als Schreiben mit der »Gesprächshand«

Oftmals wurde in anthropologischen Kulturanalysen die Bedeutung der menschlichen Hand untersucht. Und gerade in der Gegenwart, da die Zivilisationskritik das Fehlen einer unmittelbaren »Zu-Handenheit« der Dinge der Welt beklagt, ist pädagogisch ein Nachdenken über die Funktion des »Handlungswissens« für die Welterfahrung angezeigt. In einer kritischen Analyse des Weges in eine zeitgerechte pädagogische Soziologie bin ich auch ausführlich der Frage nachgegangen, wie die menschlichen Hände als Organe des Greifens und Tastens zum Be-greifen der heutigen Welt mit-helfen können (vgl. dazu Bäuml-Roßnagl: Leben mit Sinnen und Sinn in der heutigen Lebenswelt. Regensburg. Roderer 1990). Der »Gesprächshand« kommt dabei eine besonders wichtige Aufgabe zu. Beim Schreiben gehen »Gesprächshand« und »Werkzeughand« eine schöpferische Symbiose ein; sie schaffen im Schreibprodukt eine zugleich sinnliche und zugleich geistige Kommunikations-möglichkeit. Die menschliche Sprache findet in der individuell oder gemein-

schaftlich gestalteten Schrift eine sinn-liche Kommunikationsform.

Schreiben als »Spuren« – Schriftgestalt als Lebensspur

In den verschiedenen menschlichen Kulturen hat das Schreiben als Spuren-hinterlassen einen individual- und zugleich sozialgenetisch bedeutsamen Stellenwert. Schrift-historisch und völkerkundlich vergleichende Untersuchungen sprechen davon eine »beredete« Sprache. In den Schriftgestalten wird der mit den Händen denkende Mensch anschaulich. Das ist ablesbar an vielfältigen Formen der persönlichen Schriftgestaltung wie auch des bildnerischen und künstlerischen Gestaltens mit Schrift.

Besonders eindrucksvoll ist das Schreiben als »Lebensspuren« anschaulich, wenn man Kinder beim Schreiben oder schriftgestalterischen Tun beobachtet. Die Schreibgeste und die schriftliche Schreibgestalt sind eine authentische Lebensgeste des Kindes (vgl. dazu die Bild- und Text-dokumente in: Bäuml-Roßnagl: Wie die Kinder leben lernen. Eine sinnliche Gegenwartspädagogik für Eltern und Schule. Donauwörth Auer 1990 S. 13ff u. S. 85ff). Das Kind wie auch der schöpferische Erwachsene vollzieht beim Schreiben ein Spuren-über-sich-hinaus; das Schreiben bedeutet eine Lebensgeste, die auf das lebensnot-wendige Sich-mitteilen und Mit-einander verweist.

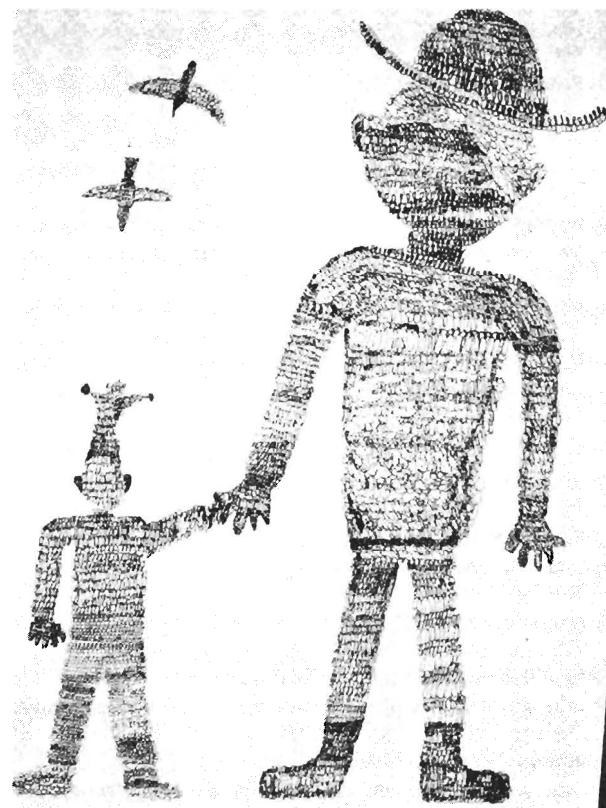


Abbildung 1:

Thema: Spaziergang mit dem Vater
Technik: Tusche und Feder
Schwerpunkt: Strukturbildung durch Schriftschleifen, Hell-Dunkel-Kontrast durch enge und weite Züge.

Gestalten mit Schrift – auch ein Ausstellungsprogramm

Im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen wurde die pädagogische Sensibilisierung wie auch das schriftdidaktische »Know how« vermittelt für eine Ausstellung zum Thema: GETALTEN MIT SCHRIFT.

In jahrelangem Engagement haben Pädagogen zusammen mit ihren Schulklassen dann die schriftgestalterischen Arbeiten geschaffen. So entstand schließlich ein Ausstellungsprogramm mit über 100 interessanten Schülerkunstwerken zum Thema SCHRIFT aus der Arbeit an bayerischen Schulen (Idee und geistige Regie der Werkgestaltung: Schulfachlehrer Edith Tauschek und Fachlehrer Gernot Sorgner).

Die schriftdidaktische und die bildnerische Qualität dieses Ausstellungsarrangements wurde an mehreren Ausstellungsstätten bewundert. Im Rahmen einer inter fakultativen Ausstellung an der Universität München (Fakultät für Psychologie und Pädagogik) freuten sich Dozenten und Studenten aus vielen Lehrbereichen, wie auch zahlreiche Gäste der kulturellen Szene am wohl gelungenen Arrangement. Die schöpferische Gestaltungskraft dieser Schülerkunstwerke animierte viele Besuche zur kreativen Eigengestaltung mit Schreiben und Schrift. Die Kalligraphie – in dieser originären Gestalt zur Anschauung gebracht – wurde als wichtiges Bildungsanliegen für den Umgang mit Schrift-Sprache in unserer kulturellen Alltagswelt heute bewußt gemacht. Von der Ausstellung gingen zahlreiche Impulse zur ästhetischen Gestaltung des Alltags aus. Zwei Beispiele sollen die Bildgestaltung verdeutlichen.



Abbildung 2:

Thema: Unterrichtsplakat
Technik: Klebearbeiten mit verschiedenen Buchstaben aus Zeitschriften
Schwerpunkt: Fantasievolle Gestaltung durch Buchstaben und Buchstabenelemente aus den verschiedensten Printmedien.

Ab Frühjahr 1991 ist ein Video zur Information über die Ausstellung erhältlich.

Prof. Dr. M.-A. Bäuml-Roßnagl, LMU München

Anders und doch gleich. Jugendliche im Prozeß der Vereinigung. Zur Situation deutscher Schüler. Shell-Studie 1990

Die »Shell-Studien« waren bisher eine Fundgrube zur Information über Jugendliche in Deutschland. Auch die neueste Studie über Jugendliche in Ost- und Westdeutschland dürfte wegen ihres Aktualitätsbezugs für die PV besonders wichtig sein. Wir stellen sie deshalb ausführlich vor.

Kontaktadresse:

Jugendwerk der Deutschen Shell
Postfach 60 05 20
2000 Hamburg 60

Im März 1991 werden im Juventa Verlag in Weinheim unter dem o.g. Titel die Ergebnisse einer zehnten Shell-Studie veröffentlicht.

Rund 2600 Schüler aller Schulformen der Länder Nordrhein-Westfalen und Sachsen, Sachsen-Anhalt wurden zwischen Mitte Mai und Ende Juni 1990 zu den Themen »Politik, gesellschaftliche Grundwerte, Familie, Schule, Kultur, Medien und Freizeit« befragt. Ein bis zwei Schulstunden und zwei Versionen desselben Fragebogens lang hatten die Schüler Zeit, Antworten zu geben, die ein repräsentatives Bild der Lebenslagen, Lebensweise, Grundorientierungen sowie der Problemsituationen der gesamtdeutschen Jugend im Alter zwischen 13 und 18 Jahren zeichnen sollen.

Weitere 1900 Schüler und Schülerinnen schickten Aufsätze zum Thema »Wie stelle ich mir meine persönliche Zukunft und meinen weiteren Lebensweg im vereinigten Deutschland vor? Wünsche – Hoffnungen – Sorgen – Ängste.« Die Aufsätze der SchülerInnen aus der DDR wurden im Klassenverband geschrieben, die der Kinder aus der Bundesrepublik zum Teil während des Schulunterrichts, zum Teil als freiwillige Hausarbeit.

Die Rolle der Deutschen Shell bleibt bei der Durchführung jeder Jugenduntersuchung im wesentlichen darauf beschränkt, die erforderlichen Mittel bereitzustellen und die Ergebnisse zu verbreiten (die Kosten der laufenden Studie werden auf rund eine Million DM geschätzt). Sie nimmt keinen Einfluß auf die Fragestellung und die Auswertung. Das jeweilige Meinungsforschungsinstitut (in diesem Falle EMNID) erhält die Aufgabe, sämtliche Daten in Form eines Computerbandes beim Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität Köln zu hinterlegen. Dort sind die Basisdaten jedermann zugänglich und können für eigene Forschungszwecke verwendet werden.

Die Basisdaten der Shell-Jugendstudien erfreuen sich in wissenschaftlichen Kreisen großer Beliebtheit, nicht zuletzt wegen der öffentlichen Zugänglichkeit. Sie sind unerläßliches Arbeitsmaterial für die Jugendforschung geworden.